

Krankheit, Sünde, Gebet und Heilung (Jak 5,13-20)

Übersetzung von Jakobus 5,15-20:

„Leidet jemand Schlimmes unter euch, er bete. Ist jemand guten Mutes, er singe Loblieder. Ist jemand unter euch kraftlos, er rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und sie sollen über ihm beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl einreiben. Und das Gebet des Glaubens wird den Ermattenden retten, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden getan hat [Perfekt = die nicht vergeben sind], wird ihm vergeben werden. Bekennt folglich einander die Sünden und betet für einander, damit ihr geheilt werdet. Viel vermag das Bitten eines Gerechten, wenn es zur Wirkung gelangt. Elia war ein Mensch mit gleichen Empfindungen wie wir, und er betete, dass es nicht regnen sollte, und es regnete auf der Erde drei Jahre und sechs Monate nicht. Und wiederum betete er, und der Himmel gab Regen und die Erde brachte ihre Frucht. Meine Geschwister, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt und jemand ihn zurückführt, so wisse er, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, dessen Seele vom Tod erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.“

Gliederung

1. Leiden und Freude im Leben des Christen (Vers 13)
2. Krankheit und Sünde – Sündenbekenntnis und Heilung (Verse 14-16a)
3. Die Wirksamkeit des Glaubensgebets (Verse 16b-18)

Einführung

Der Text spricht davon, dass leidende Christen die leitenden Personen der Gemeinde zu sich rufen sollen. Dabei stellt sich die Frage, wann und wie das geschehen soll. Jakobus spricht dabei offensichtlich einen Zusammenhang zwischen Sünde und Leiden an. Was ist genau mit dem Leiden gemeint und welcher Zusammenhang besteht mit der Sünde? Und welche Auswirkung hat das „Gebet des Glaubens“? Warum soll das Öl angewandt werden? Das sind einiger der Fragen, die sich im Zusammenhang mit Jakobus 5,13ff. stellen. Überhaupt stellt sich die Frage, warum Christen noch leiden.

1. Leiden und Freude im Leben des Christen (Jak 5,13)

„Leidet jemand Schlimmes unter euch, er bete. Ist jemand guten Mutes, er singe Loblieder“ (**Jakobus 5,13**). An dieser Stelle und auch in Bezug auf die folgenden Verse in Jakobus 5 stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Leiden einerseits und dem Glauben an Jesus Christus andererseits. Ist es überhaupt Gottes Willen, dass Christen leiden? Wenn ja, welche Leiden sind damit gemeint? Wenn Gott nicht will, dass Christen leiden, warum leiden dann trotzdem so viele Christen? Oder was ist das Ziel des Gebets beim Leiden? Geht es nicht darum, das Leid zu überwinden?

Das Verb *κακοπαθέω* *kako-patheo* bedeutet wörtlich etwa „**Schlimmes/Böses erleiden**“. In **Jakobus 5,10** erschien bereits das damit verwandte Substantiv *κακοπαθία* *kakopathia* „Erleiden von bösen Dingen“, indem die Leser des Briefes darauf hingewiesen wurden, dass sie die Leiden und das Ausharren der Propheten als Beispiel nehmen soll-

ten. Damit können vor allem Unterdrückung und Verfolgung gemeint sein. In diesem Sinn schreibt Paulus an seinen Schüler Timotheus, er soll „Schlimmes erleiden“ (2. Timotheus 4,5; vgl. auch 2. Timotheus 2,9), und zwar offenbar im Zusammenhang mit seinem Dienst für Gott an den Menschen. Aber in **Jakobus 5,11** ist auch von Hiob im Alten Testament die Rede, der schlimme Krankheiten erlebte, welche Gott nicht verursachte, aber zuließ, zumindest für eine gewisse Zeit. Die Leser werden an das Ausharren von Hiob und dessen „Ende“ erinnert. Mit anderen Worten: Hiob musste lange in seinem Leiden ausharren, bis das Ende des Leidens kam und Hiob wieder glücklich und gesund leben konnte. Damit wird deutlich, dass es Jakobus nicht unbedingt um ein möglich rasches Ende des Leidens geht.

Welche Bedeutung hat dann das **Gebet**, wenn es nicht darum geht, dem Leiden schnell ein Ende zu setzen? Das Wort *προσεύχομαι* *pros-euchomai* „beten“ beschreibt allgemein das Gebet zu Gott, also nicht in erster Linie ein Bittgebet. Es geht in erster Linie darum, mit Gott durch Jesus Christus Gemeinschaft zu haben. Natürlich geht es auch darum, dass in der Not Hilfe empfangen. In Hebräer 4,15-16 lesen wir:

- „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise [wie wir] versucht worden ist, [doch] ohne Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“

Gott ist durch Jesus Christus uns ein liebender Vater, und wenn wir im Gebet zu ihm kommen und mit ihm Gemeinschaft haben, werden wir immer Hilfe erfahren. Vorausset-

zung ist nach dem Hebräerbrief, dass Jesus Christus unser „Hoherpriester“ ist. Was ist damit gemeint?

Der **Hohepriester** hatte in Israel die Aufgabe, einmal im Jahr im Tempel in das „Allerheiligste“, welches die Gegenwart Gottes im Volk symbolisierte, zu vertreten. Dazu musste ein Tier geopfert werden, und das Blut von diesem Tier wurde im „Allerheiligsten“ auf die Bundeslade (Kasten mit den Zehn Geboten) verspritzt (vgl. 2. Mose 25,9ff.). Das war eine symbolische Handlung, wodurch Gott ihnen die Sünden vergeben wollte. Sie symbolische Handlung stellt eine Verheißung auf Jesus Christus dar. Jesus ist nach dem Zeugnis des Neuen Testaments einerseits selbst das „Opferlamm“, indem er am Kreuz gestorben und die Sündenschuld der Menschheit auf sich genommen hat, wodurch die Menschen Vergebung der Sünden empfangen können. Andererseits ist der selbst der „Hohepriester“, weil er bei seiner „Himmelfahrt“ nach der Auferstehung in das himmlische „Allerheiligste“, also in die Gegenwart Gottes gegangen ist, wo er uns jetzt vertritt. Wer durch Jesus Christus Vergebung seiner Sünden empfangen hat, ist nach dem Zeugnis der Bibel ein Kind Gottes. Erst dadurch wird echtes Beten möglich. Und dieses Gebet geschieht im Namen Jesu, wie auch Jakobus im Folgenden zeigt („im Namen des Herrn“).

Kind Gottes zu sein heißt, dass alle Schuld, die uns von Gott trennte und die Gemeinschaft mit ihm störte, vergeben und daher weg ist. Nun können wir durch Jesus Christus jederzeit im Gebet Gemeinschaft mit Gott haben und seine Hilfe erfahren. Gerade in Nöten haben wir diese Hilfe besonders notwendig, aber wir sind immer darauf angewiesen. Im Gebet erfahren wir ganz sicher Hilfe, aber nicht immer sofortige Befreiung von den Nöten. Beten sollen wir

aber auch nicht nur dann, wenn wir stark leiden, sondern immer. Aber im Leid brauchen wir diese Gebetsgemeinschaft mit Gott besonders.

Andererseits fordert Jakobus diejenigen, die „**guten Mutes**“ sind, auf, Loblieder zu singen. Damit bringen wir zum Ausdruck, dass es Gottes Gabe ist, dass es uns gut geht. Durch das Singen von Lobliedern verhindern wir, dass wir „übermütig“ werden und so gegen Gott sündigen. Diese Aufforderung zeigt gleichzeitig, dass es im Leben von Christen Raum für beides gibt: Leiden und Freude. Darum fordert Paulus auch in Römer 12,15 auf: „Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden.“

Es ist also falsch, wenn wir davon ausgehen, dass es Christen immer gut gehen müsste oder dass sie immer gesund seien bzw. würden, wenn sie genug Glauben hätten. Es ist ebenso falsch, wenn wir davon ausgehen, dass Christen sie eigentlich nie freuen dürfen, oder wenn sie immer nur Klagelieder singen. Wir haben in Gott einen liebenden Vater, der unser Heil will. Dieses Heil erreichen wir in seiner Fülle aber erst im Himmel. Jetzt lässt Gott noch verschiedene Leiden zu, und wenn wir oft nicht verstehen, warum, so dürfen wir doch die Gewissheit haben, dass auch sie „zum Guten mitwirken“ (vgl. Römer 8,28).

Mit dieser Voraussetzung können wir uns dem folgenden Text zuwenden, indem es um das Gebet für die „Kranken“ und deren „Heilung“ geht.

2. Krankheit und Sünde – Sündenbekenntnis und Heilung (Jak 5,14-16a)

Oberflächlich gesehen scheint der Text sehr klar zu sein: Ist ein Christ krank, dann lässt er die Ältesten der Gemeinde kommen. Diese salben ihn, beten über ihm, und er wird gesund. Doch warum sterben Christen dann überhaupt noch? Eine genauere Betrachtung des Textes (auch in seinem Kontext) zeigt aber, dass es so „einfach“ nicht ist. Schon eine möglichst wörtliche Übersetzung weist auf die Doppeldeutigkeit einiger Aussagen hin. Spricht Jakobus körperlich Kranke an, oder ist von Menschen, die unter der Sünde leiden, die Rede? Welche Auswirkung hat das Gebet? Und welche Bedeutung hat das Öl an dieser Stelle? Bevor wir auf diese Fragen eingehen, soll zuerst eine möglichst wörtliche Übersetzung des Textes folgen:

- „Ist jemand unter euch **kraftlos**, er rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und sie sollen über ihm beten und ihn **im Namen des Herrn mit Öl einreiben**. Und das **Gebet des Glaubens** wird den **Ermattenden retten/heilen**, und der Herr wird ihn **aufrichten**. Und wenn er **Sünden getan hat** [Perfekt = die noch nicht vergeben sind], wird ihm vergeben werden. **Bekennet folglich einander die Sünden und betet für einander, damit ihr geheilt werdet**“ (Jakobus 5,14-16a).

Bevor wir auf den Text als Ganzes eingehen, wird es wichtig sein, einzelne Begriffe zu klären, was im Folgenden kurz getan werden soll:

Das Wort *ἀσθενέω* *astheneo* bedeutet „**schwach/kraftlos sein**“, wird aber auch im Sinn von „krank sein“ gebraucht (vgl. z.B. Galater 4,13). Als „schwach/kraftlos“ wird zudem der Zustand der Menschen in der Sünde beschrieben (vgl. z.B. Römer 5,6 mit Römer 5,8).

Das Wort κάμνω *kamno* „ermüden; **ermatten**; hinwelken, leiden, krank sein“ (vgl. auch Hebräer 12,3) wird auch im Sinn von „gestorben sein“ gebraucht (vgl. z.B. Weisheit 4,16; 15,9). Ich zitiere dazu aus Hebräer 12:

- „Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, **damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet** ... Darum richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie, und macht gerade Bahn für eure Füße, damit das Lahme nicht abirre, **sondern vielmehr gesund gemacht werde**“ (Hebräer 12,3.12-13).

An dieser Stelle geht es um ein „Ermatten“ im Glaubensleben, indem man anfängt, die Sünde in seinem Leben zu tolerieren, und die Heiligung vernachlässigt (vgl. Hebräer 12,14). Mit „gesund werden“ ist demnach eine Heilung im geistlichen Leben bzw. in der Beziehung zu Gott gemeint. Diese Bedeutung spielt auch in Jakobus 5 eine Rolle, wie besonders der Schluss des Kapitels zeigt (vgl. Jakobus 5,19-20). Wenn Jakobus schreibt: „Bekennet folglich einander die Sünden und betet für einander, damit ihr geheilt werdet“ (Jakobus 5,16a), so wird der Zusammenhang zwischen der „Krankheit“ und der Sünde deutlich.

Das Wort σώζω *sozo* wird im Sinn von „**retten**“ und „**heilen**“ gebraucht. Jakobus verwendet es noch viermal (Jakobus 1,21; 2,14; 4,12; 5,20), und zwar immer im Sinn von „retten“ bzw. im geistlichen Leben und in der Beziehung zu Gott „heilen“. Besonders der Zusammenhang mit dem Schluss des Kapitels, wo das gleiche Verb in der gleichen Form erscheint (vgl. Jakobus 5,20) zeigt, dass die „Heilung“ kaum nur im körperlich-medizinischen Sinn gemeint ist. Jakobus schließt nämlich folgendermaßen:

- „Meine Geschwister, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt und jemand ihn zurückführt, so wisst, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, dessen Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird“ (Jakobus 5,19-20).

Das Wort ἐγείρω *egeiro* bedeutet „(innerlich/äußerlich) **aufrichten**, auferwecken“. Es kann sich auf die körperliche Aufrichtung, die innere psychisch-geistliche Aufrichtung oder die Auferweckung bei der Wiederkunft Jesu beziehen. Das Wort ἰάομαι *iaomai* bedeutet „**gesund machen**, heilen, wiederherstellen“ (ἰατρός *iatros* = „Arzt“). Wie Hebräer 12,13 und 1. Petrus 2,24 zeigen, kann sich das Verb auch auf die Heilung der Beziehung zu Gott durch die Vergebung der Sünden beziehen.

Damit stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit einerseits und zwischen Sündenvergebung und Heilung andererseits. An dieser Stelle kann das Thema nicht ausführlich behandelt werden. So viel aber ist klar, dass Jakobus einen möglichen Zusammenhang zwischen konkreten Sünden im Leben des Christen und seinem Leiden sieht. Das bedeutet jedoch nicht, dass jeder, der krank ist, auch gesündigt hat und deshalb krank ist. Allerdings kann es einen konkreten Zusammenhang geben. Das setzt Jakobus offensichtlich voraus. Deshalb schreibt Paulus den Korinthern auch in Bezug auf das „Herrenmahl“ („Abendmahl“):

- „Wer also unwürdig das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, wird des Leibes und Blutes des Herrn schuldig sein. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch. Denn wer isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, wenn er den Leib [des Herrn] nicht [richtig] **beurteilt. Deshalb sind viele unter**

euch schwach und krank, und manche sind entschlafen.

Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet“ (1. Korinther 11,27-31).

Sünde ist Sünde, ob wir nun das Abendmahl nehmen oder nicht. Deshalb ist es auch keine Lösung, das Abendmahl nicht zu nehmen. Wenn Paulus von der „Selbstbeurteilung“ spricht, so schließt er damit das Sündenbekenntnis mit ein. Was bekannt und vor dem Erlöser Jesus Christus aufgedeckt ist, ist vergeben und wird deshalb nicht mehr gerichtet.

Damit stellt sich auch die Frage, was Sünde ist. Deshalb soll im Folgenden eine Übersicht davon folgen, was im Neuen Testament direkt oder indirekt als „Sünde“ bezeichnet wird: Böse Gedanken aus dem Herzen als Quelle der Tatsünden, Mord, Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung (Matthäus 15,19; vgl. Markus 7,21-22), Heuchelei (Matthäus 23,1ff.), Habsucht (Lukas 12,15; Epheser 4,19; 5,3; Kol 3,5), Verleumdung, Neid, Streitsucht, Treuebruch, Lieblosigkeit, Ungehorsam den Eltern gegenüber, Prahlerei (Römer 1,29-30), Götzendienst, Trunkenheit, Homosexualität (1. Korinther 5,11; 6,9-10; vgl. Römer 1,26f.; Epheser 5,5), Schmauserei, Trunkenheit, Zügellosigkeit, sexuelle Ausschweifungen, Streit, Eifersucht (Röm 13,13), Zauberei, Feindschaft, Unreinheit, Parteiungen, Zank, Entzweiungen (Galater 5,19-21), Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei (Epheser 4,31), Leidenschaft, schlechte Begierde, Wut, schändliche Worte, Lüge (Kolosser 3,5-9; vgl. Epheser 4,25ff.), Selbstliebe, Geldliebe, Undankbarkeit, Hochmut, Unversöhnlichkeit, Zuchtlosigkeit, Klatschsucht, Verrat, Unbesonnenheit (2. Timotheus 3,2-4), Feigheit, Unglaube und Gräuel (Offenbarung 21,8). Wer darin lebt, wird nicht ins „Reich Gottes“ kommen,

sondern er wird seinen Teil haben im „See, der mit Feuer und Schwefel brennt, das ist der zweite Tod“ (Offenbarung 21,8), weil sein Name nicht im Buch des Lebens geschrieben ist (Offenbarung 21,27; vgl. auch Offenbarung 22,15). Deshalb sollen Christen um Vergebung bitten und sich bewusst davon abwenden.

Gleichzeitig betont Jakobus, dass der „Kranke“ die **Ältesten der Gemeinde** rufen soll, damit sie über ihm beten und ihn „mit Öl einreiben“. Die Ältesten vertreten die Gemeinde. Dabei zählt sicher nicht die Zahl, sondern dass die Aktion „im Namen des Herrn“ geschieht. Bereits Jesus hatte gesagt: „Wo zwei oder drei zu meinem Namen hin versammelt bin, da bin ich in ihrer Mitte“ (**Matthäus 18,20**). Und in diesem Zusammenhang sagt er auch: „Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (**Matthäus 18,19**). Auch hier geht es im Kontext konkret um Sündenvergebung.

Damit ist für unsere Stelle in Jakobus 5,14ff. auf jeden soviel klar, dass die Person, die „krank“ ist und die Ältesten der Gemeinde ruft, auf Grund des Sündenbekenntnisses Sündenvergebung empfängt und innerlich aufgerichtet wird. Die Beziehung zu Gott wird geheilt. Inwiefern sie auch körperlich geheilt wird, müssen wir Gott überlassen. Vor allem dann, wenn die körperliche Krankheit eine direkte Folge von konkreten Sünden war, kann es sein, dass die Person auf der Stelle gesund ist. Auch im Leben von Jesus sehen wir, dass Vergebung der Sünden und Heilung oft Hand in Hand geht. Natürlich kann Gott auch sonst Heilung schenken, aber Jakobus verspricht keineswegs eine Lösung, die in jedem Fall sofort eintreten müsste, denn

sonst würde er nicht das Ausharren hervorheben (vgl. Jakobus 5,10-11).

Aber warum das **Einreiben bzw. die Salbung mit Öl**? Mit dem Öl ist an dieser Stelle wohl Olivenöl gemeint. Öl bzw. Balsam wurden als medizinisches Mittel verwendet (vgl. Jesaja 1,6; Jeremia 8,22; 46,11; Lukas 10,34). Deshalb wird hier oft das Einreiben nicht nur als symbolische, sondern auch als medizinische Handlung verstanden. Das Einreiben mit Öl dient nach biblischen Texten aber auch der Körperpflege (vgl. z.B. Ruth 3,3) und dem Wohlbefinden überhaupt (vgl. z.B. Psalm 23,5; 133,2; 141,5). Es ist ein Zeichen für wirtschaftliches Wohlergehen (vgl. Micha 6,15) und damit verbunden offenbar auch ein Zeichen des geistlichen Wohlergehens, warum man sich in Leidenszeiten und beim Fasten auf das Einreiben mit Öl verzichtete (vgl. z.B. Daniel 10,3). Jesus gebietet seinen Jüngern allerdings ausdrücklich, sich beim Fasten das Haupt einzureiben und das Gesicht zu waschen, „damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten“ (**Matthäus 6,17-18**). Warum das? Weil Fasten grundsätzlich ein Zeichen der Trauer ist, für die Jünger Jesu aber durch das Kommen Jesu die im Alten Testament verheißene Gottesherrschaft begonnen hat. Öl ist somit wie die Freude ein Zeichen dieser angebrochenen Gottesherrschaft, wozu auch die Krankenheilungen gehören. So lesen wir in **Markus 6,12-13**: „Und sie zogen aus und verkündigten, dass sie umkehren sollten; und sie trieben viele Dämonen aus und rieben viele Schwache mit Öl ein und heilten sie pflegend.“ Das Verb *θεραπεύω* *therapeuo* „pflegen, dienen, heilen“ bringt an dieser Stelle wohl auch den pflegenden Dienst, der mit der

Salbung verbunden war, zum Ausdruck. Jesus legt zum Heilen auch zum Teil die Hände auf (vgl. Markus 6,5; Lukas 4,40). Ob damit eine „Salbung“ bzw. das Einreiben mit Öl verbunden wurde, wird nicht gesagt.

Wir können wohl schlussfolgern, dass das Einreiben mit Öl sowohl medizinischem als auch symbolischem Zweck diene. Neben der therapeutischen Wirkung sollte es vor allem die Gegenwart der Herrschaft Jesu und seine heilende Wirkung zum Ausdruck bringen. Ob wir den Auftrag an uns vor allem darin sehen, dass dem Gebet die medizinische Betreuung folgen soll oder ob wir die „Salbung“ als symbolische Handlung praktizieren, ist sicher nicht entscheidend. Entscheidend ist sicher vielmehr, dass das Gebet im Glauben an die vergebende und heilende Autorität Jesu geschieht und dass auch die Medizin berücksichtigt wird, wo das nötig ist. Übrigens kommt diese Verbindung von Gebet um Heilung und Medizin bereits im apokryphen Buch Jesus Sirach (ca. 200 v. Chr.) zum Ausdruck, indem es mit Bezug auf den Arzt u. a. heißt:

- „Und er hat solche Kunst den Menschen gegeben, um sich herrlich zu erweisen durch seine wunderbaren Mittel. Damit heilt er und vertreibt die Schmerzen, und der Apotheker macht Arznei daraus, damit Gottes Werke kein Ende nehmen und es Heilung durch ihn auf Erden gibt. **Mein Kind, in deiner Krankheit missachte dies nicht; sondern bitte den/bete zum Herrn, und er wird dich gesund machen. Lass ab von der Sünde und handle rechtschaffen und reinige dein Herz von aller Missetat**“ (Sir 38,6-10).

Auffallend ist, dass an dieser Stelle für das Gebet bzw. die Bitte um Heilung genau die gleiche Kurzform *εὐχομαι* *euchomai* vorkommt, die im Jakobustext erscheint, sonst aber im Neuen Testament nur noch fünfmal vorkommt (Apos-

telgeschichte 26,29; 27,29; Römer 9,3; 2. Korinther 13,7.9; 3. Johannes 2), und zwar nur im Sinn von „geloben“ oder „wünschen“, nicht aber im Sinn von „beten“. Auch ist bei Jesus Sirach wie bei Jakobus vom „Herrn“ die Rede wobei erster Gott meint und zweiter Jesus Christus. Auch wenn nicht gesagt ist, dass Jakobus diese Sirach-Stelle kannte oder sich sogar anlehnte, so ist die medizinische Behandlung (die sich allerdings nicht mit der heutigen messen lässt) sicher nicht ausgeschlossen.

Was können wir darauf folgern? Jesus Christus hat mit seinem Tod Sünde und Satan überwunden, und durch die Vergebung empfangen wir inneres Heil in der Beziehung zu Gott. Das hat auch Auswirkungen in Bezug auf unsere körperliche Gesundheit. Wenn Christen in der Sünde leben, kann das demgegenüber auch körperliche Krankheiten zur Folge haben. Aber unabhängig davon kann das Gebet der Ältesten in Krankheitsfällen „in Anspruch genommen werden“. Ob nun eine körperliche Heilung sofort, später oder gar nicht in diesem Leben eintritt, können wir getrost Gott überlassen. Entscheidend ist so oder so der innerliche Zustand bzw. die Beziehung zu Gott. Zu wissen, dass die Beziehung zu Gott geheilt ist und dass Gott mein liebender Vater in Jesus Christus ist, führt zur inneren Ruhe und Gelassenheit und zwar mitten in den Fragen und Anfechtungen, die trotzdem vorhanden sind (vgl. Psalm 23). Das Gebet der Ältesten schließt das Gebet der ganzen Gemeinde aber auch nicht aus, sondern vielmehr ein.

Nun wollen wir noch konkret über die Bedeutung des Gebets in diesem Zusammenhang nachdenken.

3. Die Wirksamkeit des Glaubensgebets (Jak 5,16b-18)

Jakobus schreibt: „Das Gebet des Glaubens wird den Ermattenden retten/heilen“ (Jakobus 5,15a). Und er ergänzt: „Viel vermag das Bitten eines Gerechten, wenn es zur Wirkung gelangt“ (Jakobus 5,16b). Von wessen „Glauben“ ist an dieser Stelle die Rede, dem des „Kranken“ oder dem der Ältesten? Es ist davon auszugehen, dass Jakobus sich primär auf den Glauben der Ältesten bezieht, ohne den Glauben der leidenden Person auszuschließen. In Markus 2,5 lesen wir in Bezug auf die Heilung eines Gelähmten durch Jesus: „Und als Jesus **ihren Glauben** sah, spricht er zu dem Gelähmten: ‚Kind, deine Sünden sind vergeben.‘“ Es gibt Situationen (z.B. bei einer Depression), in denen die leidende Person menschlich gesehen nicht mehr glauben kann bzw. wo es schwerfällt, an eine positive Veränderung zu glauben. In solchen Situationen ist der Glaube der betenden Gemeinde bzw. der betenden Ältesten tragend.

Es geht an dieser Stelle nicht darum, den menschlichen Glauben ins Zentrum zu stellen. Wörtlich ist in Jakobus 5,16b auch nicht vom „ernsten“ Gebet die Rede, wie die Luther-Übersetzung vermuten lässt. Vielmehr wird die Wirksamkeit des Gebets betont. Es geht darum, dass die betenden Ältesten und die betende Gemeinde sich auf den Herrn ausrichten. Er ist derjenige, der Satan und Sünde überwunden hat und der deshalb auch Kranke heilt, auch wenn Letzteres in diesem Leben immer nur zeichenhaft geschieht (d.h. dass körperliche Heilungen als Zeichen der Neuschöpfung geschehen können, dass aber trotzdem auch Christen krank sind und sterben).

Als Beispiel für den wirksamen Glauben wird auf Elia hingewiesen. Dabei wird betont, dass auch Elia kein außerge-

wöhnlicher Mensch war. Elia kam sogar in Situationen, in denen er ganz verzweifelt war. Zudem kam die Trockenheit über Israel auf Grund des Gerichts Gottes über die Sündhaftigkeit Israels und seines Königs. Aber Elia war ein „Gerechter“, d.h. er lebte mit Gott und war bestrebt, seinen Willen zu tun. Auch in seinen Gebeten ging es ihm darum, dass Gottes Wille geschehen sollte. Es geht also nicht darum, an einen großen Glauben zu glauben, sondern darum, an einen großen Gott zu glauben. Er wird helfend und heilend eingreifen.

Ein solcher Glaube wächst in der Beziehung mit Gott. Wenn wir Gott als einen liebenden Vater erkennen, fällt es uns nicht schwer, ihm zu vertrauen. Jesus sagt, dass unser himmlischer Vater weiß, was wir benötigen, bevor wir ihn bitten (**Matthäus 6,8**). Darum müssen wir ihn auch nicht mit „frommen Worten“ beeindrucken. Schlicht und einfach können wir zu ihm beten. An anderer Stelle betont Jesus:

- „Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden. Wo ist unter euch ein Vater, den der Sohn um einen Fisch bitten wird — er wird ihm statt des Fisches doch nicht eine Schlange geben? Oder auch, wenn er um ein Ei bäte — er wird ihm doch nicht einen Skorpion geben? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater, der vom Himmel [gibt], den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ (**Lukas 11,10-13**).

Verfolgungen und Leiden haben die ersten Christen im Gebet verbunden (vgl. z.B. Apostelgeschichte 12,5.12). Dabei erlebten sie große Wunder wie z.B. die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis (vgl. Apostelgeschichte 12,4ff.), und trotzdem gab es auch andere Erfahrungen wie

z.B. die Hinrichtung des Apostels Jakobus (vgl. Apostelgeschichte 12,1-2).

Das „**Gebet im Kämmerlein**“ (vgl. Matthäus 6,6) und das **gemeinsame Gebet in der Gemeinde** sind sozusagen der Motor des geistlichen Lebens der einzelnen Christen und der ganzen Gemeinde. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, Gott unsere Wünsche zum Ausdruck zu bringen, sondern mit ihm Gemeinschaft zu haben. Aber die Christen werden in Philipper 4,6 von Paulus auch aufgefordert, Gott unsere Anliegen mit Danksagung darzubringen. Gott wird als liebender Vater darauf eingehen, und wir dürfen gewiss sein, dass sein Wille geschehen wird und dass dieser für uns auch dann gut ist, wenn es anders herauskommt, als wir uns das wünschen. Gebet ist ein Ausdruck des Vertrauens, und dieses Vertrauen gibt uns eine sichere Grundlage für alles, was Gott in unserem Leben bewirkt und zulässt.

Predigt vom 12. Februar 2012

www.sthbasel.ch / www.sthfreunde.ch